

Helfen, wo und wie man kann

Wer Not und Armut kenne, wer selbst Solidarität erleben durfte, der sei eher bereit, zu geben, davon ist Hanspeter von Rotz überzeugt. Leider mache sich in unserer Wohlstandsgesellschaft Neid breit. Und Neid lässt keine Solidarität zu.

Text: Susanna Heckendorn, Bild: Peter Dotzauer

Spenden sei eine gute Sache, findet Hanspeter von Rotz. Solidarität misst sich für ihn aber nicht allein am Geld. Viel wichtiger sei es, im Leben ein stilles Netzwerk zu haben; Menschen, die für andere hinstehen und sich für deren Anliegen starkmachen. Ohne dass man das an die grosse Glocke hängen müsse. Am liebsten hilft er direkt dort, wo es nötig ist. Als Arbeiter aus Rumänien das Gewächshaus der Klinik in Wil abbauten, um es zuhause bei einem Kinderspital wieder aufzubauen, erlitt deren Auto einen Totalschaden. Eine Reparatur lohnte sich nicht mehr und für ein Ersatzfahrzeug fehlte verständlicherweise das Geld. Als Hanspeter von Rotz davon erfuhr, wandte er sich an den Importeur und überzeugte ihn davon, sich ebenfalls an einem geeigneten Auto für das Kinderspital zu beteiligen. Nicht nur die Beschenkten freuten sich riesig, als das nigelnagelneue, geländegängige Fahrzeug wieder Richtung Rumänien losfuhr.

Von Kindsbeinen an

Seine Mutter, sagt Hanspeter von Rotz, habe Solidarität vorgelebt. Obwohl sie, früh verwitwet, eine grosse Kinderschar durchzubringen hatte, zweigte sie ein Zehntel des hart Ersparten ab und spendete ihn für wohltätige Zwecke. Auch bei seiner Berufswahl zeigte sich seine Mutter mit ihm solidarisch. Gross war der Druck der Verwandtschaft, er solle Pfarrer werden, als Missionar nach Afrika gehen oder zumindest ein paar Jahre bei der



Schweizergarde in Rom dienen. Seine Mutter unterstützte ihn jedoch und bekräftigte ihn in seinem Entschluss, eine Automechanikerlehre zu machen. Mit Zielstrebigkeit, Fleiss und Bescheidenheit brachte es Hanspeter von Rotz bald zum eigenen Geschäft, das mittlerweile 60 Mitarbeitende beschäftigt. Auch seine drei Kinder arbeiten im Betrieb mit, die Nachfolgeregelung ist bereits im Gange.

Unterstützung erfahren

Nach einem schweren Unfall in Kanada vor vier Jahren schwebte Hanspeter von Rotz tagelang zwischen Leben und Tod. Noch heute ist er tief bewegt, wenn er sich daran erinnert, auf welcher vielfältigen Weise er damals Hilfe erfahren

durfte. Der Weg zurück in ein selbständiges Leben war lang, mühsam und schmerzhaft. Er ist glücklich, dass er nicht mehr im Rollstuhl sitzt, braucht aber immer noch regelmässig Therapien. «Ein so einschneidendes Erlebnis macht einen enorm dankbar und zufrieden», sagt Hanspeter von Rotz. Und ist davon überzeugt, dass er in seinem Leben wohl noch die eine oder andere wichtige Aufgabe zu erledigen hat.